

lieber gestorben wären, als sich mit Dada einverstanden erklärt hätten. Sie gaben am folgenden Tag einen Protest in die Zeitungen, der großes Aufsehen erregte. Dada wurde sofort von allen Blättern spaltenlang besprochen und ging in kurzer Zeit durch die Presse von ganz Deutschland. Zu dieser Zeit war Johannes Baader, der spätere „Oberdada“ und Präsident des Weltalls noch Architekt oder Schneidergeselle oder Friseurgehilfe, jedenfalls ein bourgeois Narr, der in einer Berliner Vorstadt sich damit beschäftigte, Tagebücher und Aufrufe für Menschheiten und andere imaginäre Persönlichkeiten zu verfassen. Die große Berühmtheit verdankt das deutsche Dada dann dem von Huelsenbeck, Hausmann und Groß im April 1918 in der Berliner Sezession gegebenen Monstre-Abend. Die Presse schwoll an wie das Meer zur Zeit des Neumonds, einige Kritiker, z. B. ein Herr Kauder (kleiner Schreiberling von der B. Z. am Mittag) gerieten in Weißglut. Es war sehr schön. Wie Herr Baader zum Dadaismus gekommen ist, weiß er selbst nicht. In seinem Buch „Der Oberdada“, welches eine in kirchlichen Rhythmen aufgezogene Münchhausiade darstellt, die sein Leben sein soll, will er den Dadaismus 1896 in Zürich erfunden haben, als er dort, man weiß nicht was, tat und arbeitete. Er singt davon wie ein besoffener Organist („schwarze Wolke über dem See liegend — Feuerwerk-Sonne, die auf dem Cabaret Dada brennt“) höhere Mächte, Not, Engel spielen eine große Rolle: der Mann hat schon das Repertoire zur Verfügung,